

Medizinisches aus Hellerau

Die Zeit

Man schrieb das Jahr 1908, als der Dresdner Vorort Hellerau, der erst 1950 nach Dresden eingemeindet wurde, zum ersten Mal in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit trat. In jenem Jahr wurden die Gartenstadtgesellschaft Hellerau GmbH und die „Baugenossenschaft Hellerau eGmbH“ gegründet, ein Jahr später begann auf 130 Hektar der Bau von Kleinhäusern. In der Zeit relativer politischer Ruhe und wirtschaftlicher Prosperität lebten in Dresden zirka 400.000 Einwohner, entstand das Großkrankenhaus in Johannstadt mit knapp 600 Betten und formierte sich das Industrieproletariat. Gleichzeitig bildeten sich kulturelle Strömungen heraus, die der Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen im kaiserlichen Deutschland Ausdruck verliehen. Äußere Zeichen dafür waren der Jugendstil, der Expressionismus, die Wandervogelbewegung und die sogenannte „Neue Sachlichkeit“. In dem von dem Münchner Architekten Hermann Muthesius 1907 gegründeten „Deutschen Werkbund“ versammelten sich Künstler, Architekten und Unternehmer zur „Veredlung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk“.

Dieses Anliegen und Muthesius selbst sollten in der Gartenstadt Hellerau noch eine besondere Rolle spielen. In der Medizin ist der Aufbruch in die Moderne schon vollzogen: Paul Ehrlich erhält 1908 für seine Arbeiten zur Immunität den Nobelpreis, ein Jahr später folgt ihm Theodor Kocher, Ferdinand Sauerbruch hat seine Unterdruckkammer vorgestellt und Preußen als letztes Land in Deutschland das Frauenstudium zugelassen (in Sachsen seit 1906). In Dresden entfaltet neben der modernen klinischen Medizin die Naturheilkunde auch drei Jahre nach dem Tod ihres Begründers Heinrich Lahmann eine unverminderte Wirkung, was wiederum nicht ohne Folgen für Hellerau bleibt.

Das Prinzip Hellerau

„Vor fünfzig Jahren wusste alle Welt, was Hellerau war und bedeutete, jetzt muss man es erklären“, schrieb der in Hellerau aufgewachsene Schriftsteller Peter de Mendelssohn 1977 und fügte hinzu: „Hellerau war keine der üblichen Vorstadtsiedlungen zur Entlastung der Großstadt Dresden. Es war etwas ganz anderes: ein selbstständiger Wohn- und Arbeitsorganismus, der sich aus seiner geistigen und künstlerisch-handwerklichen Struktur heraus seine eigene kulturelle Aufgabe und Lebensform schuf“. Die Ideen zu diesem „Arkadien“, wie es Mendelssohn nannte, sind untrennbar verbunden mit den Namen des Möbelerstellers und eigentlichen Gründers der Gartenstadt, Karl Schmidt, des Malers und Architekten Richard Riemerschmid und des Kulturwissenschaftlers und Volkswirts Wolf Dohrn. In Hellerau schufen sie das „bedeutendste städtebauliche Projekt der Kaiserzeit“ für ein „besseres menschliches Zusammenleben in der industriellen Massengesellschaft“ (Paul). Die Devisen lauteten „Raus aus der Großstadt“, „Erlösung von den Mietskasernen“ und „Zurück zur Natur“. Mit der viel zitierten Lebensreform stellte man Naturheilkunde, Kleiderreform, gesunde Ernährung, Antialkoholismus, Freikörperkultur, Sport und Ausdruckstanz in den Vordergrund. Im Zentrum stand die „Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik“ des Schweizer Komponisten und Musikerziehers Émile Jaques-Dalcroze, der 1910 nach Hellerau kam und für den der Architekt Heinrich Tessenow 1910/11 mit dem Festspielhaus einen würdigen Rahmen schuf. Viele reformbegeisterte Menschen kamen aus ganz Europa nach Hellerau und bildeten eine Künstlerkolonie, in der Literaten, Maler, Psychologen, Naturapostel, Nudisten, Anthroposophen und wilhelminische Aussteiger verweilten. Die Liste der prominenten Bewohner und Gäste ist lang: Paul Adler, Ferdinand Avenarius, Hugo Ball, Adolf Bartels, Max Brod, Martin Buber, Paul Claudel, Theodor Däubler, Walter Hasenclever, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, Oskar Kokoschka,

Anette Kolb, Alfred Kurella, Thomas Mann, Rainer Maria Rilke, Joachim Ringelnatz, Henry van de Velde, Bertold Viertel, Frank Wedekind, Franz Werfel, Stefan Zweig und aus dem Ausland u. a. George Bernhard Shaw und Upton Sinclair. In seinem Buch „Parents and Children“ hat G. B. Shaw Dalcroze, dem „Magier der Rhythmik“, eine humorvolle Würdigung zuteil werden lassen und ihn zu den „genialen Lehrern“ gezählt. Man fragt sich, wer nicht in Hellerau war. Für Aufsehen sorgte 1919 der Arzt, Psychoanalytiker und Anarchist Otto Gross, ein selbst seelisch kranker und zeitweise unter Kuratel stehender Mann, als er in Hellerau unter die Diskutanten trat und seine revolutionären Ziele verkündete.

Mit dem Tod von Wolf Dohrn, dem Ausbruch des ersten Weltkriegs und dem Weggang von Émile Dalcroze begann 1914 der Stern Helleraus zu verblassen, um nach 1918 noch einmal für einige Jahre aufzuleuchten, bevor dieses fortschrittliche Zentrum europäischen Kulturlebens zunehmend zum Spielball völkischer Kräfte wurde. Der Schriftsteller und Verleger Bruno Tanzmann hatte beispielsweise 1919 in Hellerau die „Deutsche Bauernhochschule“ gegründet und 1928 eine „Leibesucht und Hochzucht alles Gesunden“ und das „unsentimentale Ausmerzen alles verküppelten Lebens“ gefordert und war damit zu einem Wegbereiter der Euthanasie geworden. Peter de Mendelssohn verließ 1926 Hellerau, das nicht mehr sein Arkadien war.

Ärztliche und soziale Aktivitäten

Bei den auf ein menschenwürdiges Leben ausgerichteten Intentionen der Gartenstadtgründer verwundert die Beteiligung von Ärzten an der Verwirklichung der Lebensreformideen nicht. Zu den 17 Gründungsmitgliedern der Gartenstadtgesellschaft und der Baugenossenschaft Hellerau gehörten 1908 auch die Mediziner Dr. Adolf Frank aus Göttingen und Dr. Wilhelm Märten aus Braunschweig. Es ließen sich Ärzte in Hellerau nieder, die sich sowohl der Schulmedizin als auch der Naturheilkunde und der Anthroposophie Rudolf Steiners verpflichtet fühlten.



Abbildung 1: Am Dorffrieden in Hellerau
Mit freundlicher Genehmigung des Hellerau-Verlages Dresden.

Gemeinsam mit den Industriellen und Formgestaltern strebten sie die Verbesserung der arbeitsphysiologischen und arbeitshygienischen Verhältnisse in den Möbelwerkstätten an, dabei die Vermeidung von Schmutz, Lärm und Geruchsbelästigung bei der Produktion nicht außer Acht lassend. Für die Lebensreformbewegung in der Künstlerkolonie Hellerau engagierte sich auch der Berliner Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld. Finanzielle und ideelle Unterstützung kam von der millionenschweren Berta Weidner, der Ehefrau des Sanatoriumsbesitzers und Naturheilarztes Dr. med. Eugen Weidner in Dresden-Oberloschwitz. Im Mittelpunkt der Reformbewegung stand der oben erwähnte Musikpädagoge Émile Jaques-Dalcroze, der mit dem Genfer Physiologen und Psychologen Prof. Eduard Claparède zusammen gearbeitet hatte, die Bewegung als Grundform des Lebens ansah und die Rhythmik in den Rang einer „sozialen Institution“ erhob. So wurde Hellerau zum „Bayreuth der Rhythmik“ (Sarfert). Die Heileurythmie und die Musiktherapie unserer Zeit haben hier ihre Wurzeln. Zu Dalcrozés Mitstreitern zählte zeitweise auch der Musiker und Bühnenbildner Adolphe Appia, der Sohn des Arztes und Mitbegründers des Internationalen Roten Kreuzes, Dr. Louis Appia. Die humanistischen Ideale des Vaters fand der Sohn Appia, der künstlerische Aus-

gestalter des Festspielhauses, in Hellerau verwirklicht. Innerhalb der „Dalcroze-Kurse-Hellerau“ wurde neben Tanz, Musik, Gesang und Gymnastik auch Anatomie, Atemtechnik und Gesundheitsfürsorge unterrichtet, entweder von in Hellerau ansässigen Ärzten oder von solchen aus Dresden. Arzt der ersten Stunde im Institut von Dalcroze war der Psychiater Dr. Ernst Jolowicz aus Leipzig, ein Flechsig-Schüler und Pionier der Hypnose und Suggestivtherapie, der insbesondere über Persönlichkeitsstörungen, Suggestion und später über Kriegsneurosen gearbeitet hatte. Jolowicz hatte unter anderem festgestellt, dass rhythmische Bewegungen in musikalischer Begleitung einen günstigen Einfluss auf nervöse und unruhige Kinder ausüben. Mit seiner Ehefrau Hedwig, einer Kinderärztin, gründete und leitete er am Tännichtweg 6/8 bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs das „Waldhaus“, ein Kurheim für verhaltensgestörte und konzentrationschwache Kinder. Das Ehepaar Jolowicz entwickelte einen individualisierten Unterrichts- und Behandlungsplan unter Beachtung psychologischer Grundsätze, diätetischer und physikalischer Maßnahmen. Unter diesen Prämissen gab die Dichterin Else Lasker-Schüler, die in erster Ehe mit dem Arzt Dr. Berthold Lasker verheiratet war, ihren Sohn Paul in die Obhut von Dr. Jolowicz. Der Aufenthalt kostete 170 Reichs-

mark pro Monat plus 30 Reichsmark für Extras. Dr. Jolowicz kehrte 1915 wieder nach Leipzig zurück, eröffnete eine psychiatrische Praxis, emigrierte 1935 über Paris in die USA und führte bis zu seinem Tod an einem Herzinfarkt eine erfolgreiche psychiatrische Praxis in Manhattan. Noch in Deutschland hatte er 1926 das Standardwerk „Die Persönlichkeitsanalyse“ und 1931 zusammen mit Gustav Meyer die „Suggestion Therapy and Hypnosis“ in englischer Sprache veröffentlicht. 1926 hatte Jolowicz der Weg noch einmal nach Dresden geführt, und zwar zur 28. Versammlung der Mitteldeutschen Neurologen und Psychiater. Nach dem Weggang der Jolowicz' hatte die Kinderärztin Dr. Johanna Suppes, längere Zeit am Städtischen Säuglingsheim und als Schulärztin in Dresden beschäftigt, die anatomische Ausbildung in Hellerau übernommen. Sie lehrte außerdem an der „Sozialen Frauenschule“ von Dr. paed. Lotte Schulrig in Dresden, wie überhaupt eine relativ große Zahl von Akademikerinnen in Hellerau aktiv war, so auch Frau Dr. Ipes-Speet als Lehrerin der Atemtechnik. Die politisch engagierte Dr. phil. Else Ulich-Beil stand der 1929 staatlich gewordenen Wohlfahrtsschule für Frauen und Männer vor, an der auch die promovierten Pädagoginnen Anna von Böker und Elisabeth Rotten unterrichteten. Die in Dresden geborene Ärztin Dr. Annemarie Spitzer leitete in Hellerau eine „Tagesstätte und Heim-Erziehungsinstitut für seelenpflegebedürftige Kinder“. Der seit der I. Internationalen Hygieneausstellung 1911 am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden wirkende Augenarzt und Hygieniker Otto Neustätter war über seine Frau Lilian mit Hellerau verbunden. Diese hatte hier 1921 zusammen mit dem englischen Reformpädagogen Alexander Sutherland Neill die „Internationale Schule“ ins Leben gerufen und Neill 1927 geheiratet. Die Einrichtung bestand nur bis 1923. Der Dichter Franz Kafka, der schon 1903 in Dr. Lahmanns Sanatorium auf dem Weißen Hirsch gekurt hatte, interessierte sich sehr für die Rhythmik Dalcrozés und für die Deutschen Werk-

stätten, besuchte Hellerau und empfahl seiner Schwester Elli, ihre Kinder in die Internationale Schule zu schicken. Für seinen Freund und ärztlichen Betreuer, den Schriftsteller-Arzt Dr. Robert Klopstock versuchte der zu dieser Zeit schon schwer kranke Kafka 1921 eine Beschäftigung bei dem Hellerauer Verleger Jakob Hegner zu finden, jedoch ohne Erfolg. Einen weiteren medizinisch-literarischen Bezug zu Hellerau gibt es durch die Dresdner Schauspielerin Edith Benn geb. Brosin, die erste Ehefrau des Arztes und Dichters Gottfried Benn, die er in Hellerau heiratete und die „Auf dem Sand“ Nr. 10 wohnte. Hier wurde 1915 auch Bennis Tochter Nele geboren. Edith Benn starb 1922 in Jena nach einer Gallenoperation. Benn, der Dichter des *Morbiden*, besuchte 1926 ein letztes Mal die Gartenstadt. Der Dichter-Arzt und Kleist-Preisträger Reinhard Goering hat sich nach einer Tuberkulosekur in Davos ebenfalls eine Zeit lang in Hellerau aufgehalten und sich für die naturgemäße Lebensweise interessiert.

Neben und nach der Bildungsanstalt von Dalcroze, die 1925 nach Wien-Laxenburg übersiedelte, widmeten sich vor allem der „Verein Bürgerschaft“ und der „Frauenverein Hellerau“ der Propagierung der Naturheilkunde in all ihren Facetten, wozu auch Freikörperkultur, Reformbekleidung und Anti-Alkoholismus gehörten. Der 1910 gegründete „Verein für Rat und Tat“ führte über viele Jahre Samariterkurse durch und verpflichtete sich zur „gegenseitigen Hilfeleistung für die in der Siedlung Gebärenden“. Ebenfalls seit 1910 bestand ein „Ausschuss für wissenschaftliche Vorträge“. Die praktischen Ärzte von Hellerau spielten bei all dem mit Vorträgen und Demonstrationen eine besondere Rolle. Sie unterrichteten auch die Sanitäter, Feuerwehrleute und andere Mitarbeiter der Deutschen Werkstätten in Erster Hilfe. Der erste Allgemeinarzt in Hellerau-Rähnitz war der ehemalige Militärarzt Ernst Günther, ein allseits beliebter, die Hausmusik pflegender Doktor. Das Einzugsgebiet der praktischen Ärzte in Hellerau,

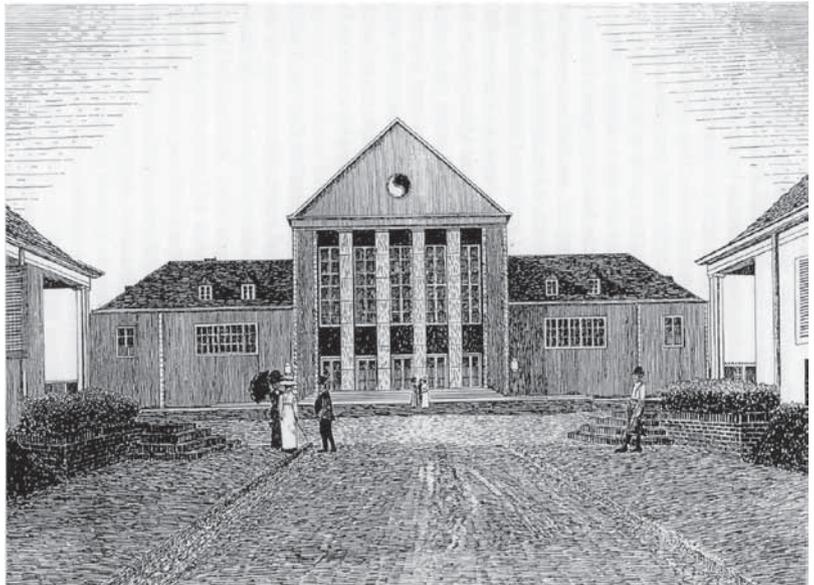


Abbildung 2: Das Festspielhaus in Hellerau
Mit freundlicher Genehmigung des Hellerau-Verlages Dresden.

umfasste außer Hellerau und Rähnitz noch Klotzsche, Wilschdorf und Boxdorf. Auf Günther folgte nach seinem Ruhestand 1928 in Haus und Praxis am Tännichtweg 9 der aufgrund seines sozialen Engagements hoch geschätzte Kollege Dr. Fritz Pulvermacher, der unter anderem an der Orthopädischen Universitätsklinik Berlin (Gocht) und am Robert-Koch-Institut in Berlin gearbeitet hatte und auch als Besitzer eines Privatsanatoriums in Hellerau genannt wird. Pulvermacher war der typische praktische Arzt und Geburtshelfer seiner Zeit, der zusammen mit seiner Ehefrau als Sprechstundenhilfe auch chirurgische Eingriffe in der Praxis ausführte. Die AOK Dresden führte ihn noch 1937 als „jüdischen Kassenarzt“ in Hellerau, nunmehr am „Breiten Weg 16“. Ein Jahr später von Hellerauer Bürgern vor der drohenden Deportation gewarnt, emigrierte er nach China. Ein 1939 in Shanghai erschienenes Verzeichnis weist ihn im autonomen Gebiet Chang Yang nach. 1946/47 soll er über Dresden nach Berlin zurückgekehrt sein. Dass Pulvermacher dort in einem Krankenhaus gearbeitet und sich bei einer Operation eine tödliche Sepsis zugezogen hat, muss Vermutung bleiben.

Rudolf Neubert, der spätere Ordinarius für Sozialhygiene an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wohnte seit den 1920er-Jahren in Hellerau,

zuerst in einem Amerika-Versuchsholzhaus der Deutschen Werkstätten, und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. Mit Zustimmung der Museumsleitung konnte er 1925/26 an der Dalcroze-Schule angehende Gymnastiklehrer unterrichten. Neubert: „Ich lehrte Menschenkunde, Anatomie, Physiologie und Gesundheitspflege“. 1930 gründete Neubert mit Gleichgesinnten eine „Volkshochschule für Gymnastische Körperbildung“. Zum Unterricht gesellten sich alsbald Beratung und Betreuung der Kursteilnehmer, alles interessierte und der Reformbewegung gegenüber aufgeschlossene Laien. Nach seiner Entlassung 1933 aus dem Deutschen Hygiene-Museum eröffnete Neubert eine Praxis in Hellerau, war Schularzt und verstärkte seine Vortragstätigkeit. Sein Freund Dr. med. Fritz Wolf sprach über Hygiene und Gesundheitspolitik. Mit diesem nicht zu verwechseln ist der Arzt-Dichter Friedrich Wolf, der 1912/13 Assistenzarzt in der Heil- und Pflegeanstalt Löbtauer Straße in Dresden war und sich von den „Deutschen Werkstätten“ und dem Hellerauer Experiment angezogen fühlte, Aufführungen in Heinrich Tesenows Festspielhaus besuchte und sich Ende der 1940er-Jahre für sein Wohnhaus in Lehnin Möbel von den Deutschen Werkstätten anfertigen ließ. Für einen Vortragszyklus mit

Lichtbildern zur naturgemäßen Lebensweise, Gesundheitserziehung und Gesundheitspflege gewannen die Hellerauer Vereine auch Prof. Heinrich Kraft, von 1911 bis 1918 Direktor des Lahmannschen Sanatoriums auf dem Weißen Hirsch und nach 1922 Leitender Arzt des Röntgeninstituts Dr. Weiser in der Nähe des Dresdner Hauptbahnhofs. Dass die Wahl auf Kraft fiel, war kein Zufall, stand dieser doch als Mitglied und Landtagsabgeordneter der DDP den sozialliberalen Ideen von Friedrich Naumann nahe. Naumann hatte seinerzeit mit seinem „Arbeiterkatechismus“ und dem sozial praktizierten Christentum wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung Helleraus genommen. Reformbestrebungen zeigten sich auch in der Zusammenarbeit der Hellerauer Institutionen, an vorderster Stelle die Schulen, mit dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. Dessen Mitarbeiter gingen mit Ausstellungen, Wandtafeln, Schriften und Filmen in die pädagogischen Anstalten, um gesundheitliche und hygienische Aufklärung zu betreiben. Bei der Gemeinderats-

wahl von 1929 trat die aus fortschrittlichen Bürgern Helleraus bestehende „Arbeitsgemeinschaft für Lebensreform“ mit einer eigenen Kandidatenliste auf. Darunter befanden sich der Fürsorgearzt Dr. Otto Herrmann und der Hygieniker Dr. Martin Vogel, der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Hygienemuseums Dresden.

Die Wirkung des „medizinischen Hellerau“ reichte über die Region hinaus, wie am Beispiel des Geschäftsführers der rhythmischen Bildungsanstalt von 1914 bis 1928, des studierten Landwirts Harald Dohrn, Bruder von Wolf Dohrn, zu sehen ist, der sich zu Beginn der 1930er-Jahre als Heilpraktiker am Tegernsee niederließ und 1941 ein eigenes Sanatorium für Reform- und Diätbehandlung eröffnete. Harald Dohrn stand in Verbindung mit der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, wurde denunziert und am 29. April 1945 im Perlacher Forst bei München erschossen. Ebenfalls in den 1930er-Jahren gründete der Verleger Gerhard Bittner in Hellerau einen „Verlag für

Volksheilkunde“, der überwiegend vegetarische und naturheilkundliche Gesundheits- und Ratgeberbücher herausgab. Vom national-konservativen „Deutschen Volksbund“ wurden „Richtlinien für eine fleischfreie Volksernährung durch die namhaftesten deutschen Wissenschaftler und Ärzte“ angemahnt. Die allmählich zum Völkischen hin tendierende Hellerau-Bewegung vermochte keine neuen und keine ernst zu nehmenden gesundheitsfördernden Impulse mehr zu geben. Der Niedergang der einst weit über Deutschland hinaus wirkenden Kulturgemeinde manifestierte sich in der NS-Zeit durch den Exodus aller fortschrittlichen Protagonisten, die Einstellung der Reformpädagogik und ganz augenfällig am Schicksal des Festspielhauses, das zu einer „Weihebühne des völkischen Dramas“ auserkoren war, letztlich aber als Polizeikaserne endete und von 1945 bis 1992 der Sowjetarmee diente, unter anderem als Lazarett.

Literatur beim Verfasser

Dr. med. habil. Volker Klimpel, Dresden